

Workshop Genozidforschung

(Dieser Workshop wird nachträglich zur
Veranstaltungsreihe „Völkermord“ angeboten)



Genozidforschung beschäftigt sich sowohl mit den historischen Prozessen und den sozialen und politischen Strukturen kollektiver Gewaltakte, als auch mit ihren generationenübergreifenden Auswirkungen. Weitere wichtige Beschäftigungen stellen die Diskussion von Möglichkeiten der Früherkennung und Verhinderung zukünftiger Menschenrechtsverletzungen sowie von Modellen des Lehrens und Lernens über Gewalt und Genozid dar. Den Schwerpunkt der in Deutschland noch immer relativ unbekannteren Disziplin bildet die Untersuchung von Völkermord als gesamtgesellschaftlicher Vorgang; Genozide werden über vielschichtige Verwicklungen unterschiedlicher Institutionen und Einzelpersonen und komplexe Motivzusammenhänge verwirklicht. Als fächerübergreifende Forschung ermöglicht die Genozidforschung einen wichtigen Beitrag zur Grundlagenforschung über die Gestalt moderner Gesellschaften, ihrer Selbstbilder und Handlungsnormen, Identitätsvorstellungen und Ordnungsentwürfe. In dem Workshop wird u. a. folgenden Fragestellungen nachgegangen:

- Was ist Völkermord?
- Welche Lehren für heute lassen sich aus der Genesis des Genozid-Konzeptes ziehen?
- Welche Definitionsprobleme ergeben sich aus der UN-Genozid-Konvention?
- Stellt die vergleichende Genozidforschung die Singularität jedes einzelnen Völkermordes in Frage?
- Welche Kategorien sind für die strukturelle Vergleichbarkeit notwendig?
- Wie können künftige Völkermorde verhindert werden?
- Gibt es neue Perspektiven in der Genozidforschung?

12. April 2016 Dienstag, 16 Uhr

Referent: Prof. Dr. Mihran Dabag
Geschichtswissenschaftliche Fakultät der
Ruhr-Universität Bochum, Leiter des Instituts
für Diaspora- und Genozidforschung

Moderation: Prof. Dr. Rolf Pohl
Leibniz Universität Hannover

FLUCHT ASYL RASSISMUS

**Fremdenfeindlichkeit
in der Mitte
der Gesellschaft**

Veranstaltungen

17. Februar

12. April (Workshop)

27. April

18. Mai

29. Juni 2016

Info:

Arzu Altuğ

Tel.: 05 11 / 1 68-4 39 44

E-Mail: arzu.altug@hannover-stadt.de

Gestaltung: grafolux.de

Bildnachweis: Wikimedia - Titel: (Délmagyarország/Schmidt Andrea) Hungarian-Serbian_border_barrier - Boatpeople_Irish Defence Forces. Hinten: (Alice d25) Demonstration_in_dresden_for_khalid_idris_bahray. Innen: (Gémes Sándor)_Migrants_in_Hungary_2015



FLUCHT ASYL RASSISMUS

**Fremdenfeindlichkeit
in der Mitte
der Gesellschaft**

Veranstaltungsreihe im Frühjahr/Sommer 2016
der VHS-Hannover mit der Arbeitsgemeinschaft
Politische Psychologie und dem Institut für
Soziologie an der Leibniz Universität Hannover

17. Februar

12. April (Workshop)

27. April

18. Mai

29. Juni 2016

VERANSTALTUNGSORT

Ada und Theodor Lessing Volkshochschule

Burgstraße 14 | 30159 Hannover | Saal, 1. OG. | Entgeltfrei, Barrierefrei !

FLUCHT ASYL RASSISMUS

Fremdenfeindlichkeit
in der Mitte
der Gesellschaft

Zunehmende Übergriffe auf AsylbewerberInnen, Brandanschläge auf ihre Unterkünfte und ein Anwachsen fremdenfeindlicher Ressentiments in der Mitte der Gesellschaft stellen die andere Seite der „Willkommenskultur“ und allgemeinen Hilfsbereitschaft im Umgang mit den Flüchtlingen in Deutschland seit Beginn des Jahres 2015 dar. Vor diesem aktuellen Hintergrund bietet die Ada und

Theodor-Lessing Volkshochschule Hannover in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Politische Psychologie (www.agpolpsy.de) und dem Institut für Soziologie an der Leibniz Universität Hannover (www.ish.uni-hannover.de) im Frühjahrsemester 2016 eine Vortragsreihe an, in der zentrale Themen der aktuellen Flüchtlingskrise aus sozialwissenschaftlicher Perspektive behandelt werden.

Das „Eigene“ und das „Andere“.

Zur Sozialpsychologie von
Fremdenfeindlichkeit

Was treibt Menschen dazu, sich abwertend, feindselig oder gar gewalttätig gegenüber denen, die ihnen fremd erscheinen, zu verhalten? Der Hass auf Fremde bei gleichzeitiger Selbstdefinition durch die Zugehörigkeit zu einer „überlegenen“ Gruppe, „Rasse“, Kultur oder Nation ist irrational und trägt wahnhaftige Züge. Individuell und kollektiv steht dabei ein unbewusster Mechanismus im Umgang mit dem „Eigenen“ und dem „Anderen“ im Mittelpunkt: Das im Inneren abgespaltene und als fremd und bedrohlich empfundene Eigene wird auf äußere Feinde projiziert und stellvertretend an ihnen verfolgt. Was aber ist in diesem Zusammenhang eigentlich „das Fremde“? Und welche Rolle spielen die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen bei den aktuell wieder angestiegenen Ausbrüchen von Fremdenhass? Diesen Fragen wird sich der Vortrag aus einer psychoanalytisch-sozialpsychologischen Sicht annähern.

17. Februar 2016 Mittwoch, 18.30

Referent: Prof. Dr. Rolf Pohl
Leibniz Universität Hannover

Moderation: Arzu Altuğ, VHS Hannover

„Fremder“ Islam? Antimuslimische Vorstellungen im Vergleich

„Der Islam“ und „die Muslime“ gelten heute oft als fremd in Hannover. Dies ist erstaunlich, bestanden doch Jahrhunderte lang Interaktionen und teilweise enge Beziehungen und Bündnissen mit muslimisch geprägten Kontexten. Die Vorstellung der Fremdheit basiert also auf einem spezifischen Prozess des Vergessens und Umschreibens von Geschichte. Diese Prozesse sind jeweils regional verschieden. So wird die Geschichte in Bezug auf Islam in Wien grundsätzlich anders konstruiert. Solche Vergleiche machen sichtbar, dass antimuslimischer Rassismus jeweils auf unterschiedlichen Vorstellungen der nichtmuslimischen Mehrheitsgesellschaft beruht. Er ist damit ein Strukturmerkmal der dominanten Gesellschaft und von dieser abhängig.

27. April 2016 Mittwoch, 18.30

Referentin: PD Dr. Eva Kalny
Leibniz Universität Hannover

Moderation: Prof. Dr. Pohl
Leibniz Universität Hannover

Die extreme Rechte und die Attraktivität ihres Rassismus

Ressentimentgetriebene Einstellungen, die zuvor nur der extremen Rechten als politisch-subkulturellem Milieu zugerechnet worden waren, erleben ihr Öffentlich-Werden in Form großer Demonstrationen (Pegida etc.), Parteineugründungen (AfD) und erschreckender Umfrageergebnisse. Zugleich existiert neben den Brandanschlägen auf Flüchtlingsunterkünfte und dem Massensterben im Mittelmeer auch der Versuch in der Bevölkerung, eine „Willkommenskultur“ zu leben. Dies alles erscheint als Déjà-vu der Jahre nach der Wiedervereinigung: Das Pogrom von Rostock-Lichtenhagen, die breite Unterstützung für die Einschränkung des Asylrechts, die Beteiligung von 100.000den an den anti-neonazistischen Lichterketten. Wie ist der Zusammenhang von Positionen der extremen Rechten und der „Mitte der Gesellschaft“ zu erklären?

Gibt es eine Verbindung zwischen dem Erstarken rassistischer Ressentiments und demjenigen Deutschlands als Großmacht? Wie ist das Verhältnis von Fremdenfeindlichkeit und Willkommenskultur zu fassen?

18. Mai 2016 Mittwoch, 18.30

Referent: Dr. Sebastian Winter,
Universität Bielefeld/Fakultät für Soziologie/
Arbeitsbereich Gender

Moderation Prof. Dr. Rolf Pohl
Leibniz Universität Hannover

Antiziganistische Konstellationen:

Die Situation der „Balkanflüchtlinge“
in Deutschland und in ihren
Herkunftsstaaten

Wenn in den Medien von „Balkanflüchtlingen“ die Rede ist, ist vielen Rezipient_innen sofort klar, wer gemeint ist. Als innereuropäisch platziertes Projektionsobjekt umfasst „Balkan“ traditionell alles, was nicht ins offizielle Selbstbild vom zivilisierten Europa passt. Keine andere Gruppe aber personifiziert im kulturell tradierten Phantasiesystem Europas den „Balkan“ besser als das imaginierte Kollektiv der „Roma“, die mit Chaos, Armut, Kriminalität und vor allem Dreck assoziiert werden. Tatsächlich aber fliehen Rom_nja aus Situationen massiver institutioneller Diskriminierung und offener rassistischer Gewalt, und sie kommen in Situationen bescheidenster materieller Sicherheit und breiter antiziganistischer Ablehnung. In Serbien, Bosnien oder Mazedonien verfolgt, sind sie in Deutschland unerwünscht und werden als eine Bedrohung für Wohlstand und Sicherheit, als „Scheinasylanten“ oder „Sozialtouristen“ dargestellt.

29. Juni 2016 Mittwoch, 18.30

Referent: Prof. Dr. Wolfram Stender,
Hochschule Hannover
Djevdet Berisa, Romane Aglonipe e. V.

Moderation: Prof. Dr. Rolf Pohl
Leibniz Universität Hannover